

Sehr ehrlich und parteiisch

Lieber Victor Grossman,

mit großer Spannung habe ich dein Büchlein „Ein Ami blickt auf die DDR zurück“ gelesen. Ich erinnerte mich dabei an unsere herzliche Begegnung vor drei Jahren in deiner Wohnung in der Karl-Marx-Allee, an das angenehme Gespräch und an deine Gedanken, die du mir für ein Interview für meine kleine Zeitschrift WORTSPIEGEL großzügig überliebst.

Ehe ich mich zu deinem aktuellen Text äußern will, möchte ich gerne schon vorab etwas sehr Wichtiges sagen, was du sicherlich wegen deiner großen Bescheidenheit in deinem Buch ausgespart hast: Du selbst hast sehr dazu beigetragen, dass ich – und sicherlich auch viele andere – mich für dieses Land DDR mit ganzer Kraft engagiert habe. Du hast mir mit deinen Rundfunkkommentaren geholfen, mein bescheidenes Tun in diesem Land in einen größeren Zusammenhang einzuordnen, ihm gewissermaßen einen weltläufigen Sinn zu geben. Von dir erfuhr ich etwas von Pete Seeger, von Woody Guthrie und Paul Robeson, vom anderen Amerika, von der Solidarität mit den Armen und Unterdrückten, vom Kampf gegen die Rassendiskriminierung. Vor mir liegt die AMIGA-Platte des legendären Konzertes von Pete Seeger in der Carnegie Hall vom 8. Juni 1963 mit „Oh, Freedom!“, „Guantanamo“, dem legendären „We shall overcome“ u.a. Songs. Wie oft haben wir diese Hymne später gesungen, bei großen Veranstaltungen der FDJ wie dem Festival des politischen Liedes oder im kleinen privaten Kreis. Als ich im Jahr 2006 – also in einer ganz anderen Zeit – meinen 60. Geburtstag feierte, sangen es während meiner kleinen Feier zu meiner großen Verwunderung meine durchaus nicht linken Freunde aus West und Ost gemeinsam und mit Inbrunst!

Lieber Victor Grossman, du gehörst als Ami zu dieser kleinen DDR. Du hast uns inspiriert, die FDJ-Singebewegung wohlwollend begleitet und gefördert, du hast uns gelehrt, dein Amerika mit anderen Augen zu sehen. Dafür gebührt dir großer Dank! Und deshalb kann ich auch sehr gut verstehen, dass du beim Ende der DDR auch manche Träne geweint hast.

Es stimmt alles, was du in deinem Buch Positives über die DDR schreibst: Der Antifaschismus, die Haltung der DDR zum Spanienkrieg, ihre Solidarität mit Vietnam, mit Mandela und Chile, ihr Sozialsystem, der erreichte Wohlstand und der diesbezügliche Vergleich mit anderen Regionen in der Welt, auch deine Kritik an der Informationspolitik und den Drangsalierungen einzelner, deine kritische Beurteilung des Politbüros und der die Gleichheit verletzenden Privilegien durch Funktionäre, der Mangel an Demokratie und die Rolle der Stasi. Zu Recht verweist du auf die schlechten ökonomischen Ausgangsbedingungen, den Kalten Krieg und die Propaganda des Westens. Ich glaube, dass deine Darstellung aber wohl einem Holzschnitt näher kommt als einem farbigen Gemälde. Gerade von dir als engagierter Beobachter, der nicht hier aufgewachsen ist und keine nationale Bindung an dieses Land hat, hätte ich mir gerne Erkenntnisse erhofft, die auch mir helfen, zu verstehen, warum trotz all dieser von dir erwähnten Aspekte am Ende niemand mehr – auch wir nicht in leitenden Stellungen – bereit waren, diese DDR zu retten, wobei dies aus anderen Gründen ohnehin aussichtslos gewesen wäre. Ein guter Freund aus Hamburg sagte mir mal vor einiger Zeit: „Als ich das erste Mal durch die USA reiste, fühlte ich mich oft an die DDR erinnert.“ Ich war nur einmal 1985 in New York zur Weltjugendkonferenz der UNO. Ich kann die Aussage meines Freundes

nicht bewerten, vielleicht verstehst du sie besser. Mein Kurzbesuch in Manhattan und im UNO-Hauptquartier hat bei mir keine euphorischen Zustände erzeugt. Das Glitzern des Broadways und der Avenues hat mich nicht begeistert, beim Musical „The singing in the rain“ saßen wir im Mantel im Theater, die schwarzen Müllbeutel an den Straßen haben mich erschreckt, das Essen mir nicht geschmeckt. Mein Verhältnis zu Amerika ist maßgeblich durch dich geprägt, also ein Land, das großer Veränderungen bedarf. Ich erinnere mich gut an deine skeptischen Bemerkungen zu Obama, trotz allem muss man wohl froh sein, dass er wieder gewählt wurde.

Muss man im Hinblick auf die DDR nicht tiefer loten und mehr hinterfragen? Es war ja nicht nur die kleine DDR, die versank, auch die große Sowjetunion, alle sozialistischen Bruderländer implodierten. Gab es also etwas an diesem Sozialismus, was auf Dauer nicht lebensfähig war und der Dynamik kapitalistischer Verhältnisse nichts entgegen zu setzen war? War es vielleicht ein Irrtum, anzunehmen, dass die Änderung der Eigentumsverhältnisse und eine zentrale Planung und Lenkung schon allgemeine Gerechtigkeit herstellen ließe? War es vielleicht eine aussichtslose Idee, die Menschen grundlegend ändern zu wollen, dass sie das Gemeinwohl über das Eigenwohl stellen ließ? War es vielleicht gar falsch, allen von einer allwissenden Partei immer wieder vorzuschreiben, wie sie zu denken hatten? Warum war trotz unserer berechtigten Warnung der sozial unsichere Kapitalismus für viele doch die attraktivere Lebensform, in der sich viele besser zu verwirklichen und ihre Bedürfnisse besser zu befriedigen glaubten? Und bezogen auf die DDR: War es denn richtig, den eigenen deutschen Weg zum Sozialismus auf Befehl Stalins aufzugeben? War es richtig, dass die DDR die Reparationen gegenüber der Sowjetunion bediente, während die BRD in den Genuss der Gelder des Marshall-Plans kam? War es nicht ein großer historischer Fehler, wegen der Klassenposition eine ganze Nation zu spalten, also das Soziale über das Nationale zu stellen? War es nicht schlimm, dass auf Befehl Breschnews 1972 die letzten effizienten privaten und halbstaatlichen Betriebe in der DDR enteignet wurden? War der Mauerbau wirklich notwendig? War der Streit mit den DDR-Künstlern nach der Biermann-Ausweisung richtig? Die Fragen könnte man endlos fortsetzen. Sind da nicht deine von dir erwähnten kritischen Punkte nicht ein wenig zu schwach geraten? Es waren nicht bloß Dummheiten und eine unflexible Führung, die Gründe des Untergangs liegen doch tiefer.

Überschaut man das gesamte vergangene Jahrhundert, dann fragt man sich schon, was nun eigentlich die Oktoberrevolution der Menschheit gebracht hat, ob die Klassenkonfrontation in Form von Staaten wirklich erforderlich war, ob die Niederlage in Spanien nicht hätte verhindert werden können und ob nach 1945 nicht eine ganz andere kooperative Politik zwischen den europäischen Staaten möglich gewesen wäre, wie es mit den Vereinten Nationen begann. Und ich frage mich auch, warum die DDR für Gorbatschow letztlich nur noch zur Verhandlungsmasse mit dem Westen wurde so wie auch schon mal die Revolution in Spanien 1936-38? Du hast natürlich Recht, dass mit dem Zerfall des sozialistischen Weltsystems auch der Widerpart gegen die USA und ihre Verbündeten aufhörte zu existieren und damit der Frieden wieder unsicherer wurde. Ich glaube auch nicht, dass diese Entwicklung eine klügere und beweglichere DDR-Führung hätte verhindern können. Manche sagen, die DDR sei ein gesellschaftliches Experiment gewesen. Wer so etwas sagt, meint wohl weit über den Dingen zu stehen. Ich lehne eine solche These ab. Wir haben im vollen Ernst an einer Alternative zu den bis 1945 herrschenden Verhältnissen gearbeitet, ehrlich, aufopferungsvoll und letztlich mit einer Niederlage endend. Das ist – so lese ich es aus deinem Buch heraus – bitter für die Beteiligten. Ob die Menschheit daraus einen erkennbaren Erkenntnisgewinn ziehen kann, das ist offen und mir unklar.

Vielleicht hilft uns in unserem Optimismus da Pete Seeger mit „We shall overcome!“

Im Frühjahr des vergangenen Jahres habe ich mich sehr gründlich mit dem Buch von Margot Honecker zur DDR-Volksbildung auseinandergesetzt. Ich lege dir dieses Material bei. Dort versuche ich, aus meiner Sicht die Frage zu beantworten, warum die DDR untergehen musste.

Lieber Victor Grossman,
ich danke dir für dein Büchlein und würde mich freuen, wenn ich mit meinem Brief dazu habe beitragen können, das eine oder andere deiner Darlegungen nochmals zu hinterfragen.

Über eine Antwort würde ich mich sehr freuen.

Was ich sonst so als Rentner tue und treibe, da findest du einiges auf meiner Homepage www.eaurich.de

Mit ganz herzlichen Gruß

Eberhard Aurich
23.01.2013
